

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 24 | Weihnachten 1934 | 66. Jahrgang

Gaben des Herzens.

Zur Weihnachtszeit bringen wir, gleich den Weisen aus dem Morgenlande vor alters, unsre Gaben und legen sie zu Füßen des Heilandes nieder. Nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe, überhaupt keine äußerlichen Dinge, sondern Gaben des Herzens. Wir bringen Ihm Lob und Preis, Danksagung und Freude dar, weil Er unsretwegen auf die Erde kam, uns erlöst hat und wir durch Ihn Seligkeit und Erhöhung erlangen können. Wir bringen Ihm auch unsre persönliche Geschichte des zu Ende gehenden Jahres, die Geschichte unsres Dienstes in diesem Jahre – eine Opfergabe, die des Lobes wert oder dürftig ist, je nach der Größe und Güte und dem Umfang unsres Dienstes.

Wie die Weisen demütig und ehrfürchtig vor Seiner Krippe standen, so stehen jetzt auch wir vor Ihm, Ihn anbetend, reuevoll wegen unsrer geheimen und unsrer offenkundigen Schwachheiten und Fehler, und doch vertrauend auf Seine Göttliche Barmherzigkeit und Vergebung, hoffnungsvoll neue Entschlüsse fassend, vorwärts zu gehen, uns mehr und mehr Seiner Sache und dem Aufstieg Seiner Brüder und Schwestern hinzugeben. Denn nur durch diese beiden Dinge können wir hoffen, dem Herrn angenehm zu sein: Liebe zu Ihm und Liebe zu unsern Mitmenschen.

Möge die Weihnachtszeit uns wiederum Frieden und Freude bringen durch das herrliche Evangelium Jesu Christi!

Die irdische Mission des Erlösers.

Aus einer Ansprache des Aeltesten Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölf.

...Himmel und Erde frohlockten darüber, daß Christus geboren war, daß die Erde ihren König im Fleische empfangen hatte. Ruhend in jenem heiligen Körper lebte der herrliche Geist, der nicht nur diese Erde, sondern Welten ohne Zahl geschaffen und der jetzt geboren worden war, um dereinst zu sterben, damit Er so erlöse, was Er geschaffen, und dadurch das Recht und den Anspruch erlange, darüber zu herrschen.

Der Glaube der Heiligen der Letzten Tage, daß Jesus Christus in Tat und Wahrheit der Sohn Gottes ist, spielt eine wichtige Rolle, wenn es sich darum handelt, ob Er zu Seiner erhabenen Mission befähigt und berechtigt war oder nicht. Warum kam Er auf diese Erde? Er hatte Herrlichkeit genug. Er war ein Gott und hatte Welten geschaffen; Er stand in Ehre und Herrlichkeit; aber Er mußte auf unsrer Erde eine heilige Mission erfüllen. Er kam, um den Fall des Menschen zu sühnen. Durch Adams Fall gerieten alle Menschen in einen Zustand der Sterblichkeit; durch das Sühnopfer Christi werden sie in einen Zustand der Unsterblichkeit gelangen. Kein von Adam abstammender Mensch konnte den Preis bezahlen; es bedurfte eines Mannes, der grade die Eigenschaften besaß, die Christus hatte. Wenn Jesus Christus wirklich der Sohn Gottes war, dann hatte Er einen Unsterblichen zu Seinem Vater. Kein Wunder deshalb, daß Er sagen konnte, niemand könne Sein Leben nehmen. Da Er aber auch das Kind einer sterblichen Mutter war, besaß Er auch die Eigenschaften der Sterblichkeit, und zwar in solchem Maße, daß Er Sein Leben hinlegen konnte, aber freiwillig, aus eigenem Entschluß. Die Sühne oder Erlösung verlangte den Tod eines Gottes — und hier war ein Gott, der Sohn eines Gottes. Er besaß Unsterblichkeit, und Sein Tod war der Preis, den Adams Uebertretung forderte — den Tod eines Sündenfreien. Niemand anders besaß die notwendigen Eigenschaften, die Jesus Christus besaß. Selbst der Tod aller Menschen zusammengenommen hätte nicht den gewünschten Zweck erreichen können.

Ein wahrer Freund in der Not.

Wie die Sühne und Erlösung im einzelnen zustande gebracht wurde, können wir vielleicht noch nicht völlig verstehen. Ich erinnere mich eines Erlebnisses, das sich vor vielen Jahren zugetragen und das mir einen tiefen Eindruck hinterließ. Ich sah, wie ein Mann in den Besitz eines alten Heimwesens gelangte, in dem er und seine Geschwister geboren worden waren. Er hatte natürlich keinen größern Wunsch, als dieses Heiligtum seiner Familie zu erhalten. Die Zeiten wurden aber schlecht und schlechter, und er sah sich veranlaßt, eine Hypothek auf sein Haus aufzunehmen, natürlich ohne auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß er es verlieren könne. Er glaubte, die Belastung in wenigen Jahren wieder zurückzahlen zu können. Die Zeiten wurden aber noch schlimmer, so daß er bald nicht einmal die Zinsen aufbringen

konnte, geschweige denn die Abzahlungssummen. Und schließlich kam der Tag, wo der Inhaber der Hypothek auf seinem Schein bestand und die Räumung des Hauses verlangte. Es war ein trauriger Tag und ein trauriges Bild, zu sehen, wie der arme Mann seine dürftige Einrichtung aus dem Hause trug und auf einen kleinen Wagen verlud.

Ein vorübergehender Freund sah seinen Kummer und seine Verzweiflung, wurde von Mitleid erfaßt, ging zum Besitzer der Hypothek und sagte zu ihm: „Ich weiß, daß Sie dieses alte Heimwesen nicht brauchen. Ich weiß, Sie wollen nur Ihre Zinsen und Ihr Kapital haben. Ich habe den Kummer dieses Mannes gesehen und habe mich entschlossen, ihm zu helfen. Ich zahle Ihnen Kapital und Zinsen zurück, und Sie geben mir Ihre Hypothek."

Gesagt, getan. Dieser gute Freund ging zu dem armen Mann und sagte zu ihm: „Ich sah Ihren Kummer und Ihre Verzweiflung, als Sie gezwungen waren, Ihre alte Heimstätte zu verlassen. Sie gehört jetzt mir; ich habe sie erworben, schlage Ihnen aber vor, sie zurückzukaufen zu leichten Bedingungen, die zu erfüllen Ihnen nicht schwer fallen wird." Ein neuer Vertrag ward geschlossen, und der Mann durfte in sein Heimwesen zurückkehren. Welch ein glücklicher Tag für ihn!

Einen solchen Freund hat die Menschheit an Jesus Christus. Denn jeder einzelne, der zum erstenmale in diese Welt kam, betrat einen herrlichen irdischen Körper, der aber mit einer Hypothek belastet ist — der Hypothek des Todes. Nicht ein einziger von uns besitzt die Fähigkeit, den Preis zu bezahlen, um diesen Körper vor dem Tode zu bewahren oder vom Tode zu erlösen. Und wenn wir ihn dereinst verlassen haben werden: der Herr offenbarte dem Profeten Joseph Smith, daß selbst die Gerechten sich außerhalb ihres Körpers wie in einem Gefängnis vorkommen würden und daß der Geist sich sehr nach der Wiedervereinigung mit seinem Körper sehnen werde. Als Jesus Christus den Grund zu dieser Erde legte, wußte Er, welche Freude wir durch die Verpflanzung in diese Welt genießen würden, denn wir jauchzten vor Freude, als diese Erde vorbereitet wurde. Wir wurden nicht hierher getrieben; wir kamen froh und freiwillig, obschon wir ohne Zweifel wußten, daß auch Schmerzen und Leiden, Kummer und Sorgen und zuletzt der Tod uns bevorständen. Wir wußten aber auch, daß jenseits des Tales des Todes eine erhabene Zukunft unsrer warten würde, eine Zukunft, die uns in ewigem Fortschritt vorwärts und aufwärts, selbst zum Throne Gottes führen würde.

Das Werk und die Belohnung Christi.

Wir wußten, daß wir jene Höhen nicht ersteigen könnten, es sei denn, wir kämen zuerst hierher auf diese Erde, und deshalb kamen wir freiwillig und voller Freude. Und doch wußte auch Christus zum voraus, wie sehr wir unter der Trennung vom Stofflichen leiden würden, nachdem wir einmal mit ihm verbunden gewesen. Geist und Körper vereinigt führen zur vollkommenen Freude des Menschen. Getrennt vom Körper — es sei nun in der Unsterblichkeit oder in der Sterblich-

keit — wird der Mensch sich niemals vollkommen glücklich fühlen können. Christus wußte dies, selbst ehe Er in diese Welt kam, und deshalb hatte Er einen Weg vorbereitet, auf dem die Schuld bezahlt werden konnte.

Der Preis bestand nicht in Werten wie wir sie kennen, sondern in dem Tode des Sündlosen, im Tode dieses Gottes, der in Seinem Wesen solche Werte verkörperte, daß Er gehen und den Preis bezahlen konnte. Und so ging Er, und die Schrift sagt treffend: „Er hat uns teuer erkauft.“ Er hat jeden einzelnen von uns losgekauft, soweit es den irdischen Körper betrifft. Er hat die Sache mit dem Tod erledigt. Das Recht und der Anspruch auf uns ist auf Ihn übergegangen, und Er macht uns den Vorschlag, unter Erfüllung gewisser Bedingungen in unsern Körper zurückzukehren. Diese Bedingungen sind leicht erfüllbar, ihre Erfüllung liegt in der Kraft und Reichweite eines jeden von uns; und wenn wir die Fülle des Evangeliums befolgen, werden wir diese herrlichen Körper nicht zurückerhalten wie sie waren, sondern sie werden uns in einem verherrlichten, unsterblichen Zustande wiedergegeben, geeignet in der Gegenwart Gottes zu leben, für immer und ewig in Seinem Himmlischen Reich. Wenn uns dies nicht gelingen sollte, so haben wir eine andre Gelegenheit: wenn wir das Gesetz teilweise gehalten haben, werden wir Körper erhalten, die der irdischen Herrlichkeit angepaßt sind — dem Zustand und den Eigenschaften der Sterblichkeit weit überlegen. Und sogar diejenigen, die auch diese Höhen nicht erreichen, sollen doch auch ihre Gelegenheit erhalten: Körper, von der Unterirdischen Herrlichkeit erfüllt, und sogar auch diese Herrlichkeit übertrifft alle menschlichen Begriffe.

Die bevollmächtigte Stimme Christi.

So, meine Brüder und Schwestern, hat uns dieser wunderbare Freund wirklich losgekauft. Er kam auf diese Erde, um dies zu tun, und Er besitzt die Schlüssel und wird das Tor zur Seligkeit und Erhöhung des Menschen aufschließen, entsprechend dem Wunsch und Willen der Menschen und entsprechend dem Preis, den wir bezahlen, um die Herrlichkeit, Unsterblichkeit und das Ewige Leben zu erlangen. Das ist die Gabe Gottes an die Welt — dieser kostbare Sohn. Er ist gestorben und von den Toten auferstanden. Die Tatsache Seiner Auferstehung ist das wichtigste Ereignis Seiner ganzen Laufbahn. Denn wenn es schon für viele Menschen nicht leicht war, Seine wunderbare Geburt zu verstehen — viele zweifelten daran —, wer hatte aber vor Seiner Zeit je die Bande des Todes gebrochen? Ungezählte Millionen waren den Weg alles Fleisches gegangen und hatten stumm im Grabe geruht; hier aber kam einer, der die Macht hatte, selbst den Tod zu überwinden. Er besitzt die Schlüssel und zeigt uns den Weg, und Er ist der Fürst des Lebens, durch den allein jeder Mann und jede Frau auferstehen können. Alle werden auferstehen.

Das Zeugnis Joseph Smiths.

Das Zeugnis Joseph Smiths und seiner Mitarbeiter geht dahin, daß Christus nach jahrhundertelanger Stille von neuem gesprochen hat,

und zwar als eine bewußte Persönlichkeit, so wirklich wie zu der Zeit, als die Engel zu den kummervollen Aposteln sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Einige wenige sahen Ihn auffahren; einige wenige haben Ihn wieder herabkommen sehen; Er wird aber auch zu Seinem Tempel kommen, wie die Profeten es vorausgesagt haben. Ja, der Tag wird kommen, wo selbst die Bösen Ihn sehen werden. Sie werden niederfallen und die Felsen anrufen, über sie zu fallen, um sie vor Seiner wunderbaren Gegenwart zu verbergen. Der Tag Seiner Wiederkunft wird, Gott sei Dank, beschleunigt, und jedes Jahr bringt uns jenem glorreichen Tage näher, wo Er wieder zur Erde kommen wird, aber diesmal als König der Könige und Herr der Herren. Und die Welt wird bereit sein, Ihn anzunehmen.

Ich erkläre Ihnen, meine Brüder und Schwestern, daß trotz aller Pläne und Vorschläge der Menschen keine Kraft auf Erden ist und auch nie sein wird, die imstande ist, „Frieden auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen“ zu schaffen als nur dieser Friedefürst, der Herr Jesus Christus. Die Menschen werden noch Tage der Sorge und der Schwierigkeiten, des Kampfes und Streites sehen; der Kampf wird andauern, bis sie ihre eigenen Hilfsquellen erschöpft haben, um die Ordnung der Dinge herbeizuführen, wozu Er allein den Schlüssel besitzt. In Demut werden sie dann kommen, werden Ihn anerkennen und Ihn willkommen heißen, wann Er erscheinen wird. Er wird erst kommen, wann sie bereit sind dafür und willig, Ihn zum König aller Könige und zum Herrn aller Herren zu machen.

Ich gebe Ihnen heute mein Zeugnis, daß ich weiß, daß Er von der Jungfrau Maria geboren wurde; daß Er in Tat und Wahrheit der wirkliche Sohn Gottes war. Ich weiß, daß Er lebt, ich weiß es ebenso sicher wie Thomas es wußte, nachdem Er Seine Hand in Seine Nägelmale und in die Speerwunde gelegt hatte und ausrief: „Mein Herr und mein Gott!“ Ich weiß es heute ebenso sicher wie ich es wissen werde, wann ich in Seiner Gegenwart stehen, Seine wunderbare Stimme hören, auf Sein verherrlichtes Angesicht blicken oder die Nägelmale in Seinen Händen und Füßen fühlen werde.

Möge Gott uns während diesen Feiertagen segnen, damit wir nicht zuviel von dem äußerlichen Festtrubel abgelenkt werden, von dem, welchem wir die schuldige Ehre und Verehrung zogen sollten, dem, dessen Geburtstag wir feiern und den wir verherrlichen sollten, indem wir Seine Gebote halten und mithelfen, um die Ordnung der Dinge herbeizuführen, die herrschen muß, ehe Er kommen kann.

Gott segne die Heiligen der Letzten Tage und alle Menschen überall, die an den König der Könige glauben, damit sie Ihn verherrlichen, indem sie ihr Leben nach Seinen Lehren einrichten und Ihm ihre Liebe zeigen, indem sie Seine Gebote halten. Ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen.

Das Weihnachtsbild.

Von Distriktspräsident Hellmut Plath, Stettin.

Die fröhliche, selige Weihnachtszeit mit all ihrem Zauber ist wieder da. Die Augen der Kinder leuchten, wenn sie die Tannenbäumchen auf dem Markt und die bunten Schaufenster mit ihren Herrlichkeiten sehen. Bald wird der Christbaum in ihrem Heime strahlen und der Weihnachtsmann seine Gaben bringen. Weihnachtswünsche und -grüße kommen von nah und fern, die alten traulichen Weihnachtslieder erfreuen die Herzen, und vor dem innern Auge der Alten steigen die sonnigen Bilder aus fernen Jugendtagen wieder auf.

Und doch sollten der strahlende Tannenbaum, die Gaben und Weihnachtsklänge nur Ranken und Blumen sein, die den Zweck haben, das herrliche Weihnachtsbild zu schmücken; aber leider verdecken all die Aeußerlichkeiten oft das große Gemälde, während andre, die nicht in der Lage sind, das Bild mit vielen Ranken und Blumen zu umwinden, es in all seiner Schöne schauen.

Der dunkle Hintergrund.

Was zeigt uns das Weihnachtsbild, und was will es uns sagen? Es hat einen dunklen Hintergrund, die Gesetze Jehovas, gegeben unter Donner und Blitz auf dem Berge Sinai, die da lauten: Du sollst nicht andre Götter neben mir haben! Du sollst den Namen des Herrn nicht mißbrauchen! Du sollst den Sabbattag heiligen! Du sollst Vater und Mutter ehren! Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden, nicht begehren deines Nächsten Haus, Knecht, Weib oder alles, was sein ist!

Und wir Menschenkinder, wenn wir mit uns selbst ehrlich sind, wissen: Wenn Gott, der Herr, dich nach diesem Gesetz richtet, dann bist du verloren, denn du hast ja nicht ein einziges Gebot wirklich gehalten! — Aber da höre ich einige Selbstgerechte sagen: „Ich habe doch noch nicht getötet!" — Christus sagt: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger!" Ein andrer mag denken: „Andre Götter habe ich noch nicht angebetet." Nein, keine Götzen aus Stein, aber hast du nicht oft des schnöden Mammons wegen Gottes Gesetze übertreten? Hast du nicht manchmal deine Kirchenpflichten vernachlässigt, um deinem Weibe zu gefallen oder dich beherrschen lassen von den Lüsten des Fleisches, anstatt Gott zu gehorchen? Siehe, das sind deine Götter, die du neben dem wahren Gott angebetet hast. Vielleicht hast du deinem Nächsten weder sein Weib noch seinen Besitz abwendig machen können, aber wie oft sind nicht Neid und Mißgunst im Herzen aufgestiegen, wie oft hast du nicht deinem Nächsten durch vorsätzliches oder leichtsinniges Geschwätz den guten Ruf geraubt und das Vertrauen seiner Mitmenschen gestohlen! Vor dem ewigen Richter, der die Gedanken erforscht und nicht allein die ausgeführte Tat, bist du schuldig — verloren.

Freue dich! Freue dich!

„Welt ging verloren! Christ ward geboren! Freue dich, freue dich!" — so klingt es in einem unserer schönsten Weihnachtslieder.

Jesus Christus, unser Herr und Heiland, steht von Licht übergossen strahlend und schön im Vordergrunde des Weihnachtsbildes, die frohe Botschaft kündend: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude! Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Luk. 2:10; Joh. 3:16.) Das ist die Bedingung, der Preis: an Ihn glauben! Wenn wir das tun, sollen unsre Sünden schneeweiß werden, wenn sie gleich blutrot wären; denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir durch Ihn die Gerechtigkeit hätten, die vor Gott gilt, wie Jesaja sagt. Wenn wir an Ihn glauben, sollen wir nicht mehr Knechte und Fremdlinge sein, die sich fürchten müssen, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Durch den Glauben an Jesum Christum werden wir wieder schuldentsühnte Kinder unsres Himmlischen Vaters, weil Jesus alle Schuld gesühnt und uns das Tor zum Himmelreich, zum Vaterhaus, wieder öffnete, wenn wir an Ihn glauben!

Was meint dieser Glaube an Jesum Christum? Ist es nur ein bloßes Annehmen, ein Lippenbekenntnis, eine Fahrkarte, die uns umsonst in den Himmel bringt? O nein! Jesus sagte: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden" (Mark. 16:16) und: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote" (Joh. 14:15). Freuen wir uns im Aufblick zum Weihnachtsbilde darüber, daß wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Gelegenheit hatten, Buße zu tun und uns von einem mit göttlicher Vollmacht ausgestatteten Diener des Herrn taufen zu lassen, um so das Bürgerrecht im Reiche Gottes zu erwerben! Vergessen wir aber auch nicht, daß, wie es in einem irdischen Reiche Bürger verschiedenen Grades gibt, arme und reiche, freie und unfreie, gebildete und ungebildete, es auch im Reiche Gottes viele Grade und Stufen geben wird, wie der Apostel Paulus es uns sagt (1. Kor. 15:35—42). Diese sind zwar nicht abhängig von Reichtum, Ehre, Macht und Ansehen in dieser Welt, wohl aber von unsern guten Taten nach dem Maßstab: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, und deinen Nächsten wie dich selbst" (Mark. 12:30—31). Und diese Liebe zeigt sich in selbstlosem Dienst für Gott und die Mitmenschen, wie wir ihn am besten in der vom Herrn gegründeten Kirche Jesu Christi leisten können.

Eine Straße mit Tannenbäumen.

Unser Leben könnte man mit einer weiten, langen Straße vergleichen, an deren Rande lauter Weihnachtsbäume stehen. Ganz in der Ferne sind sie undeutlich und verschwommen. Wir haben keine rechte Vorstellung mehr von den Weihnachtsbäumen unsrer ersten Lebensjahre. Staunend und verwundert nur klatschten wir in die Händchen und freuten uns des Kerzenscheins. Unter andern Weihnachtsbäumen sehen wir uns als glückliche Kinder im Kreise unsrer Geschwister, die Augen der Eltern segnend auf uns gerichtet. Und da ist ein andrer Christbaum, dessen Licht wir nur vom Krankenbett aus schimmern

sahen, nicht wissend, ob wir noch ein weiteres Weihnachten auf dieser Erde erleben würden. Vielleicht sind auch Weihnachtsbäume darunter, unter denen wir einsam standen in Feindesland, in der Fremde, auf Mission, auf weitem Meer, fern von unsern Lieben. Es mag auch sein, daß ein Weihnachtsbaum darunter ist, der anstatt mit Flittergold und Kerzen geschmückt, einen Trauerflor trug, weil ein lieber Mensch uns in die ewige Heimat vorangegangen war.

Grade diesen Kranken, Einsamen und Trauernden hat das Weihnachtsgemälde etwas zu sagen, auch ohne Weihnachtsbaum und Aeußerlichkeiten. Die lichte Gestalt im Vordergrunde des Bildes streckt ihnen die Hände entgegen und sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Matth. 11:28). Jesus allein kann uns Antwort geben auf die ungelösten Fragen unsres Lebens und Leidens, indem Er sagt: „Denke an Gethsemane und Golgatha. — Selbst ich, der Gottessohn, rang mit Gott, daß der Kelch, wenn möglich, an mir vorüberginge und rief in meinem größten Schmerze am Kreuz auf Golgatha: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — Aber ich wußte in den dunkelsten Stunden meines Erdenlebens: Gott ist mein liebender Vater, darum konnte Ich auch in der schwersten Stunde sagen: Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Das Weihnachtsbild allein kündet uns die frohe Botschaft, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, wie Paulus sagt, daß weder Krankheit noch Tod, noch Engel, noch Fürstentümer, noch Gewaltige uns scheiden können von der Liebe Gottes, die der Vater dadurch bewies, daß er Seinen Eingebornen Sohn gab, und warum sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Darum gibt es für den, der das Weihnachtsbild kennt, keinen Zufall, keine Willkür, kein blindwaltendes Schicksal, sondern auch in den dunkelsten Stunden unsres Lebens leiten uns Vaterhände. (Vgl. Römer 8:31—39.)

Das Weihnachtsbild spricht nicht nur von Jesu Geburt, sondern auch davon, daß dieses Kindlein aufwuchs, lehrte, für uns starb und als Erster Tod und Grab überwand, als Sieger auferstand und nach Ihm viele Heilige, die da geschlafen hatten, aus ihren Gräbern erweckte. Und dabei müssen wir als Heilige der Letzten Tage mit frohem Herzen denken an all die himmlischen Wesen, die im Laufe der letzten hundert Jahre als Engel Gottes kamen, um den Menschenkindern frohe Botschaften zu übermitteln, wie sie einst vor 1900 Jahren die Hirten auf den Fluren Bethlehems vernahmen; Wesen, die einmal wie wir als Menschen auf dieser Erde lebten, den Namen Jesu auf sich nahmen, starben, auferstanden und nun als Gottes Gesandte den ersten Führern dieser Kirche erschienen; denken wir nur an den Engel Moroni, Johannes den Täufer, Petrus, Jakobus, Johannes, Moses, Elia und viele andre.

Weihnachtsbitte.

Darum die Bitte: „Vergeßt bei allem Festtrubel und allen Aeußerlichkeiten in der Sorge um die Ranken und Blumen das Wichtigste nicht: das Betrachten des Weihnachtsbildes. Das andächtige

Schluß auf Seite 378.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Weihnachten und Weihnachtsgeist.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Das Leben wäre in der Tat eine Plackerei, wenn das gewohnheitsmäßige Einerlei, wozu uns der Kampf ums tägliche Brot zwingt, nicht gelegentlich unterbrochen würde. Die menschliche Natur würde dem Menschen kaum viel Lebensfreude gestatten, wenn seine ganze Kraft von seiner täglichen Arbeit beansprucht würde oder er ganz und gar darin aufgehen müßte. Er bedarf der Erholung, der Ausspannung, der Abwechslung in seinem eintönigen Lebenslauf. Fest- und Feiertage müssen diesem sehr nützlichen Zwecke dienen. Sie bieten unter anderm Gelegenheiten zu Tätigkeiten, die mehr unterhaltender und erholender Natur sind. Und von allen unsern Feiertagen ist vielleicht das Weihnachtsfest dasjenige, das in der ganzen weiten Welt am allgemeinsten gefeiert wird. Gewiß gibt es kein Fest von höherm Erholungswert — wenigstens soweit Geist und Gemüt in Frage kommen.

Dieser geistige und seelische Wert des Weihnachtsfestes ist ohne Zweifel sein größter Vorzug, denn grade in der Weihnachtszeit ist der Geist der Liebe am stärksten tätig und können die Früchte der Liebe am reichlichsten zur Geltung kommen, so dürftig sie auch in einzelnen Fällen sein mögen. Die Weihnachtszeit ist es, während der der Geist der Brüderschaft unter den Menschen stärker zu spüren ist als während irgendeiner andern Jahreszeit, trotzdem er auch so noch weit hinter dem zurückbleibt, was uns als wünschenswert erscheint.

Für die Heiligen der Letzten Tage haben die Weihnachtsfeiertage ihre besondre Bedeutung. Erstens wird an Weihnachten der Geburtstag Jesu von Nazareth, unsres Herrn und Meisters, gefeiert; zweitens begehen wir am 23. Dezember den Geburtstag Joseph Smiths, des neuzeitlichen Profeten Jesu Christi, durch den das Evangelium auf Erden wiederhergestellt wurde. Dieses Evangelium ist also der Grund, weshalb diejenigen, dies es angenommen, in der Weihnachtszeit von besondrer Freude und Dankbarkeit erfüllt sind.

An und für sich haben ja Geburtstagsfeiern wenig Wert. Das Wichtige daran ist das, was aus ihnen hervorgeht, d. h. welche Bedeutung, welcher Sinn ihnen beigemessen wird. Anerkennen wir Jesum Christum als den Urheber des Planes der Seligkeit, als unsern Erlöser und Heiland? Bringen wir diese Anerkennung in einer freundlichen, hilfreichen Einstellung gegenüber unsern Mitmenschen zum Ausdruck? Durch eine Liebe, die uns für alle ihre Fehler blind macht? Durch eine Bereitwilligkeit, mit ihnen zusammenzuarbeiten, um die Gemeinde, in der wir Mitglieder sind, aufzubauen? Durch ernste Anstrengung, unser Leben schön zu gestalten, indem wir immer darauf bedacht sind,

Taten der Liebe und des Dienstes zu vollbringen? Wenn die Weihnachtszeit für uns eine Zeit ist, in der uns alle diese Dinge zum Bewußtsein kommen und in der wir einen neuen Entschluß fassen, sie zu verwirklichen, dann hat diese Jahresfeier für uns eine Bedeutung, die wir fröhlichen Herzens im Geiste der Liebe, wie er ein wirkliches Weihnachten kennzeichnet, zum Ausdruck bringen sollten.

Die Welt feiert wohl Weihnachten, aber sie hat die wahre Bedeutung der Weihnachtsfeier beinahe aus dem Auge verloren. Der Tag wird zu oft der Genußsucht geopfert, als ein Tag, an dem man die Schranken der Selbstbeherrschung und Selbstbescheidung hochziehen könne. Die Welt im allgemeinen schenkt den Lehren Christi und der tiefern Bedeutung der Weihnachtsfeier wenig oder gar keine Beachtung. Und doch bedarf die Welt dringend des wahren Weihnachtsgeistes. Denn die niederdrückenden Schwierigkeiten, mit denen die Menschheit jetzt zu kämpfen hat, werden nicht überwunden werden können, solange die Herzen der Menschen und die Nationen nicht von diesem Geist beseelt sind. Mögen die Menschen versuchen, den Weltfrieden und die allgemeine Wohlfahrt heraufzuführen — von Erfolg gekrönt werden ihre Bemühungen erst dann sein, wenn sie Jesum Christum und Seine Lehren anerkennen und sie in ihrem Leben anwenden. Die sogenannten christlichen Völker Europas und Amerikas sind nur dem Namen nach christlich. Sie müssen wirkliche Christen werden, Christen in Tat und Wahrheit, im Bekenntnis und im Wandel, wenn unsrer heimgesuchten Welt Friede und Wohlfahrt werden sollen.

Aber die Heiligen Gottes brauchen nicht zu verzweifeln. Der Herr wird an sie denken, wenn sie an Ihn denken und getreulich Seine Gebote halten. Denn Er hat dies verheißen und Er wird Seine Verheißung wahrmachen. Frieden kann in einem Heim wohnen, auch wenn in der Außenwelt Sorge und Ratlosigkeit herrschen. Die Gerechten werden gesegnet werden, trotzdem sie von Bösen umgeben sind. Mögen die Heiligen stets wachsam und fleißig sein!

Schluß von Seite 376.

Lesen der Weihnachtsevangelien im 1. und 2. Kapitel des Lukas sowie die Freudenbotschaft unsrer Erlösung, wie sie zum Teil vom 1. bis 3. Kapitel des Johannes-Evangeliums aufgezeichnet ist, wird uns daran gemahnen, auf die hehre Gestalt im Mittelpunkt des Weihnachtsbildes zu blicken: Jesus Christus, der uns freundlich einlädt mit den Worten: „Folget mir nach, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Die Kerzen am Weihnachtsbaum werden verlöschen, die Weihnachtslieder verstummen, die Gaben und Grüße werden vergessen, aber das herrliche Weihnachtsbild, einmal recht betrachtet, wird mit uns gehen durch sonnige und dunkle Tage, bis wir unsern Lauf vollendet haben und in einer schönern Welt, wo es weder Armut noch Krankheit, Einsamkeit noch Trennung geben wird, die große, ewige Weihnacht feiern dürfen.

Weihnachtsgebräuche.

Von Günther Zühlsdorf, Barth i. P.

Wenn wir das Wort „Weihnacht“ hören, werden Kindheitserinnerungen in uns wach. Wir denken unwillkürlich an Lichterglanz, Pfeffernüsse, Festfreude und -gesang. Als Kinder genügte es uns, zu wissen, daß das Christkindlein geboren wurde und mit ihm eitel Freude in Welt und Menschenherzen einzogen. Damals fragten wir nicht danach, wie die vielen Festgebräuche entstanden sind, und doch ist es reizvoll, einmal ihrer Entstehung nachzuspüren.

Ursprünglich feierte man Weihnachten am Epiphaniastage, am 6. Januar. Seit dem 4. Jahrhundert wurde es mit dem heidnischen Fest der Wintersonnenwende zusammengelegt. Die Tage vom 24. Dezember bis 6. Januar waren unsern Vorfahren besonders heilig. Da ruhten Arbeit und Kampf, und man verbrachte diese Zeit in glücklicher Feststimmung. Es ist verständlich, daß diese Tage unsre Altvordern in eine frohe Erwartung versetzten, denn die Sonne nahm den Kampf mit den Eis- und Frostriesen wieder auf und verscheuchte das damals noch viel rauhere Klima. Den Göttern zu Ehren schlachtete man den Juleber; Aepfel und Nüsse — grade wie heute — durften nicht fehlen. Am Tage der Wende wandelten drei Götter durchs Land. Die Kirche gab diesen namenlosen Helden die Namen Kaspar, Melchior, Balthasar; sie wurden die drei Weisen aus dem Morgenlande. So wurden — hauptsächlich auf Papst Gregors des Großen Geheiß — Brücken zu dem heidnischen Glauben geschlagen. Aus Ruprecht, einem Anführer in Wotans wildem Heer, wurde ein Diener des Christkindes. Die Geburt des Heidengottes Widar veränderte man in die Geburt des Heilandes. In dem Weihnachtsfest hat sich daher, von diesen Veränderungen abgesehen, das heidnische Julfest ziemlich rein erhalten.

In Pommern und Mecklenburg besteht noch ein alter Brauch, das Julklappenwerfen. Kleine Geschenke werden bei Freunden und Nachbarn, ohne daß sich der Geber zu erkennen gibt, ins Haus geworfen. Nach dem Entfernen der umständlichen Hülle findet der Empfänger vielleicht einen Zettel, er solle auf dem Boden weitersuchen; oder er wird in ähnlicher Weise genarrt, nicht wissend, wem er diesen Scherz oder die freundliche Gabe zu danken hat. Allerdings ist diese Sitte mehr und mehr im Verschwinden. — In Lothringen und der Eifel verbrennt man den Julblock.

Der Weihnachtsbaum hat sich überall so eingebürgert, daß man sich ein Weihnachtsfest ohne ihn gar nicht mehr denken kann, und doch ist er verhältnismäßig jung. Obwohl Wolfram von Eschenbach (12. bis 13. Jahrhundert) schon davon spricht, daß man zu Ehren hoher Gäste Bäume mit Lichtern aufstellte, wurde er erst im 17. und 18. Jahrhundert gang und gäbe, denn bis zum 16. Jahrhundert hat ihn die katholische Kirche als heidnischen Brauch bekämpft. In Frankreich ist das „Danreiß“ eher zu Ehren gelangt als bei uns. Nach Deutschland scheint diese schöne Sitte endgültig durch schwedische Offiziere während des Dreißigjährigen Krieges verpflanzt zu sein. Altmeister Goethe

spricht 1774 von einem „aufgeputzten Baum mit Wachslichtern, Zuckerwerk und Aepfeln“. Schiller ließ ihn sich von seiner Braut im Jahre 1789 aufrichten. Heute ist der Lichterbaum Sinnbild strahlender, deutscher Familienweihnachten geworden.

Im konservativen England konnten sich viele alte Gebräuche behaupten, und der Tannenbaum hat vor noch nicht langer Zeit seinen Einzug gehalten. Der «Yule-log» (Julklotz), gemeinschaftlich gesungene «Yule-songs» (Weihnachtslieder, auch = Christmas-carols) gehören zu einem merry Christmas.

Noch heute schmücken die Engländer ihre Zimmer mit grünen Mistelzweigen, jener Schmarotzerpflanze mit weißen Beeren. Trifft eine männliche Person eine weibliche unter einem Mistelzweig an, so ist ihm nach alter Sitte ein Kuß gestattet, gleichzeitig muß aber eine Beere abgepflückt werden. In manchen Gegenden benutzt man statt des Mistelzweiges die Stechpalme mit roten Beeren. Eberkopf und Truthahn sind der Festbraten, und nicht zu vergessen «plumpudding», die Festspeise.

Ueberall, wo die Christenheit dieses Fest der Feste feiert, müssen Lichter dem Gedanken Ausdruck verleihen, daß der Menschheit ein Licht aufgegangen ist, das alles Dunkel der Erdennacht überstrahlt. Wollen wir über alle äußern Formen diese Hauptsache nicht vergessen!

Aus den Missionen.

In der letzten Zeit sind den Genealogischen Büros der Missionen eine größere Zahl erledigter Tempellisten zugegangen, auf denen keine Adresse des Absenders vermerkt ist. Da diese Listen seinerzeit auch nicht den Genealogischen Büros zur Prüfung vorgelegt worden waren, sind wir nicht imstande, sie an die Absender zurückzuleiten. Es bleibt uns deshalb nichts andres übrig, als von Zeit zu Zeit die Namen der für diese Arbeiten in Betracht kommenden genealogischen „Erben“ im „Stern“ zu veröffentlichen und unsre Leser zu bitten, sich an das zuständige Missionsbüro zu wenden, falls sie auf solche Urkunden Anspruch machen oder uns mit nähern Angaben über ihre Herkunft dienen können.

Schweizerisch-Deutsche Mission, Basel (Schweiz), Leimenstr. 49.

Name der Erben	Art d. Listen	Herkunftsland d. Namen
Karoline J. Klara Woellner	Siegelungen	Thüringen
Karl Emil Zapf	„	Baden
Karl Emil Zapf	Taufen	„
Auguste Heberer	„	Hessen
Auguste Schaefer	„	„
Auguste Schaefer	Siegelungen	„
Johanne A. D. Oppermann	„	Hannover
Heinrich Franz Steinstraeßer	Taufen	Hessen
Amalie Haupt	„	Thüringen
Anna Fuchs	Siegelungen	Rheinland
Hermann Otto Boehr	Taufen	Thüringen
August Burkart	Siegelungen	Baden

Deutsch-Oesterreichische Mission, Berlin NW. 87, Händelstr. 3.

Rosa K. Schoen	Taufen	Ostpreußen
Berta F. W. Backhaus	Siegelungen	Pommern
Karl Peels	Taufen	Prov. Sachsen
Johanna P. Hohenberger	Siegelungen	Bayern
Adolf Heinrich Neumann	"	Schlesien
Auguste Emilie Dressel	"	Sachsen
Maria R. Zehrfeld	Taufen	Prov. Sachsen
Karl W. Markmann	Siegelungen	"
Marie Noack	Taufen	Brandenburg
Anton Pichler	Siegelungen	Oesterreich

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Ehrenvoll entlassen: Lorin F. Reese, zuletzt in Guben, Oberschlesien; A. Edward Back, zuletzt in Plauen i. V.

Ernennung: Roy E. Babbel zum Leiter der Propaganda-Abteilung der Mission.

Angekommen: John D. Schick (nach Demmin in Pommern); Melvin M. Cowan (nach Chemnitz); Kenneth M. Burton (nach Salzburg, Oesterr.).

Königsberg. Die diesjährige Herbstkonferenz unsres Distriktes wurde am 6. und 7. Oktober abgehalten und nahm einen sehr schönen Verlauf. Als besondre Gäste konnten wir unsern Missionspräsidenten Roy A. Welker, den Distriktspräsidenten des Stolper Distrikts, Ernst Dombrowski, und die reisenden Missionare des Königsberger Distrikts begrüßen. Aus ganz Ostpreußen waren die Heiligen zusammengekommen, um ihre Vorratskammern mit geistiger Speise zu füllen. Nur die großen Entfernungen der Gemeinden von Königsberg verhinderten eine größere Anwesenheit der auswärtigen Mitglieder und Freunde.

Würdevoll wurde die Konferenz am Sonnabend durch die Aufführung „Am Samstagabend der Zeit" eingeleitet. Durchdrungen vom Geiste des Evangeliums gaben Spieler und Chor ihr Bestes. Die Versammlungen am Sonntag nahmen den allgemein bekannten Verlauf, besonders hervorzuheben wäre nur der gute Geist und die zufriedenstellende Anwesenheit in der Priestertumsversammlung, sowie auch die Abendversammlung, die den Höhepunkt der Konferenz bildete. Ein wunderbarer Geist herrschte und belohnte die Geschwister für ihre bis über 100 Kilometer langen Reisen.

Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 932 Personen.

Dresden. Am 20. und 21. Oktober fand die Herbstkonferenz des Dresdener Distrikts statt. Als besondre Besucher nahmen daran teil: Missionspräsident Roy A. Welker mit Gattin und Tochter Rhoda, Schwester Elisabeth Kauerauf, Missionsleiterin des FHV, sowie einige Missionare. — Eine Werbeaufführung „Der Samstagabend der Zeit" leitete unsere Konferenz erfolgreich ein. Am Sonntag fanden lehrreiche Versammlungen für die Gemeindepräsidentschaften, die Priesterschaft und die Beamten des Fortbildungsvereins sowie des Primarvereins statt; ferner eine Sonderversammlung des Frauenhilfsvereins unter der Leitung von Schwester Kauerauf, außerdem eine genealogische Versammlung. — Die Konferenz wurde verschönt durch die Darbietungen der „Singenden Mütter", der vereinigten Distriktschöre und die Einzeldarbietungen an Musik und Gesang. — Die Hauptpredigtversammlung am Sonntagabend stand unter dem Motto „Mormonismus, das Evangelium Jesu Christi". Missionspräsident Welker und Distriktspräsident Höhle waren die Hauptredner.

Diese Herbstkonferenz war nach jeder Richtung hin ein Erfolg; eine tüchtige Werbearbeit brachte über 100 Besucher mehr als an der letzten Frühjahrskonferenz; die Gesamtanwesenheit betrug 845 Personen.

Zwickau, Sachsen. Die Herbstkonferenz unsres Distrikts fand am 3. und 4. November statt. Es ging ihr eine Buch-Mormon-Ausstellung in einem Schaufenster einer verkehrsreichen Straße der Stadt voraus, bei welcher Gelegenheit über 1000 Traktate über das Buch Mormon an Interessenten abgegeben werden konnten. — Die Konferenz selbst wurde mit einem gut besuchten Unterhaltungsabend eingeleitet, dessen Glanzstück, die Aufführung „Esther", großen Beifall fand.

Die Sonntagsversammlungen fanden im großen Saal des „Deutschen Kaiser" statt und waren durchweg besser besucht als zur letzten Konferenz. Die Belehrungen und die Zeugnisse der Brüder haben die Anwesenden erbaut.

Die besonderen Gäste, Missions-Präsident Roy A. Welker, sowie Schwester Welker, genealog. Leiter der Mission Br. Leany, Schwester Banach für die Primarvereine, Distr.-Präsident des Erfurter Distrikts Br. Ludwig, ferner Missionare des Chemnitzer Distrikts und des Zwickauer Distrikts und Br. Erich Heimann (ein früherer Zwickauer), welcher angekommen ist, um seine Mission hier in Deutschland anzutreten, bereicherten die Konferenz durch ihre Anwesenheit, ihren Rat und ihre geistigen Belehrungen.

Die Versammlungen wurden insgesamt von 1005 Personen besucht.

Breslau. Die Breslauer Herbstkonferenz fand am 10. und 11. November d. J. statt. Sie war ein Ereignis in der Geschichte des Breslauer Distrikts. Mit einer Anwesenheit von etwa 500 Personen wurde sie Sonnabend begonnen. „Der Samstagabend der Zeit" wurde in höchst eindrucksvoller Weise durch Lieder und pantomimische Darstellungen eröffnet. Der Sonntag brachte in seinen verschiedenen Versammlungen geistige Speise und Ausbau für jedermann. Die Bedeutung des Priestertums, der Hilfsorganisationen und der verantwortlichen Aemter wurde den Mitgliedern und Freunden in den Vormittags- und Nachmittagsversammlungen kundgetan. Die Bedeutung des Evangeliums als Ganzes aber wurde in der Hauptpredigtversammlung durch Lieder des Distriktschores und Predigt gelehrt. Wohl an 540 Personen waren es, die die Botschaft in jener Versammlung hörten.

Zum Abschluß der Konferenz besuchte auch Präsident Roy A. Welker mit seiner Gattin den fröhlichen Distriktstanz am Montag.

Lichtbildervorträge und Heimabende.

Distriktspräsident Hellmut Plath schreibt uns: Anläßlich der Gemeindekonferenzen in den sieben Orten des Stettiner Distrikts wurde Sonnabends der Lichtbildervortrag „100 Jahre Kirche Jesu Christi", umrahmt von Gesang und Musik, gegeben; diese Vorträge, durch kleine Handzettel oder Zeitungsanzeigen wirksam bekannt gemacht, waren besser besucht als die erfolgreichsten Predigtversammlungen. Es bot sich eine gute Gelegenheit, besonders den in der Mehrzahl anwesenden Freunden in Wort und Bild Werden und Grundsätze der Kirche Jesu Christi zu erklären und ihnen am Schlusse kostenlos Literatur auszuhändigen und Kirchenbücher auszuleihen oder zu verkaufen, darunter besonders das Buch Mormon. In einigen Gemeinden haben wir dadurch Freunde gewonnen, die nun auch die andern Organisationen besuchen.

Wo wir Eintritt nahmen, erhielten wir Befreiung von der Steuer, da der Reinertrag für die Weihnachtsbescherung der Sonntagsschüler verwendet wird.

Der Aufforderung des Gemeindelehrethemas für November 1934 nachkommend, wurde in unserm Distrikt der Montag oder Dienstag nach dem 15. jedes Monats zum Heimabend bestimmt. An diesem Abend sollten im Distrikt Stettin weder Versammlungen noch Uebungen sein, weder Besuche noch andre Kirchenarbeiten erledigt werden, weil die Parole lautet: Heimabend! Monatlich zum 20. geben die Gemeindepräsidenten einen Bericht, wieviele Familien den Heimabend abhielten.

Wenn auch der Heimabend nur im Kreise der Familie gefeiert werden soll, so bietet sich doch dann und wann die Gelegenheit, neben Unterhaltung und Spiel auch Missionsarbeit zu leisten, indem man einen Freund zum Heimabend einlädt. Mancher, dem der Name „Hausversammlung“ zu religiös klingt, wird sich vor dem „Heimabend“ nicht fürchten.

Wir sind ja immer auf der Suche nach Mitteln und Gelegenheiten, andre Menschen mit unserm Evangelium vertraut zu machen. Die Erfahrung im Stettiner Distrikt hat gelehrt, daß Lichtbildervorträge und Heimabende für diesen Zweck sehr zu empfehlen sind.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen: John E. Carr, zuletzt Präsident des Basler Distriktes und Statistiker der Schweiz.-Deutschen Mission.

Angekommen: Valdo D. Benson von Boise, Idaho (nach Hannover), Willard E. Kunz, von Victor, Idaho (nach Hannover).

Berufung: Bruder Friedrich Gottlieb Klamma, Mitglied der Gemeinde Bochum, ist auf Mission berufen worden und hat seine Arbeit in Göppingen aufgenommen.

Versetzungen: Max Webb, Distriktspräsident in Hannover, geht in gleicher Eigenschaft nach Bremen; als sein Nachfolger wird Richard Owens, bisher D. P. in Bremen, nach Hannover versetzt.

Frankfurt a. M. Die Herbstkonferenz des Frankfurter Distrikts fand am 10. und 11. November statt. Sie wurde von einem Lichtbildervortrag des Präsidenten Francis Salzner eingeleitet. In eindrucksvollen Worten erklärte der Präsident Geschichte und Zweck der „Tempel der Kirche Jesu Christi“. — Am Sonntagmorgen führte eine Beamtenversammlung die Gemeindebeamten und Priesterschaft zusammen, um wichtige Belehrungen und Ratschläge entgegenzunehmen. Dann bot die Sonntagsschule ein vorzügliches Sonderprogramm, und der Nachmittag bot den Kleinen des Primarvereins Gelegenheit, mit ihren Leistungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Fortbildungsverein zeigte durch die Aufführung „Der Wegweiser“ die vorbildliche Arbeit dieser Organisation. In der Hauptpredigtversammlung am Sonntagabend sprachen Ford T. Scalley, Präsident des Karlsruher Distriktes, und Präsident Francis Salzner. Der Distriktschor trug viel zur Verschönerung des Abends bei. — Als weitere besondre Besucher nahmen an der Konferenz teil: die Schwestern Anna Stoecklin sen., Louise V. Zimmer und Helene V. Zimmer von den Missionsleitungen des Frauenhilfsvereins, des Fortbildungsvereins für junge Mädchen und des Primarvereins.

Todesanzeigen.

Buchholz-Annaberg. Nach kurzem schwerem, in Geduld ertragenem Leiden rief der Herr am 30. September 1934 unsre vielgeliebte Schwester Alma Frieda Hofmann, geb. Viehweger von dieser Erde ab, damit sie ihre Mission in einer bessern Welt fortsetze. Die liebe Verstorbene wurde am 23. Mai 1878 zu Jahnsdorf geboren und schloß am 3. Oktober 1925 einen Bund mit dem Herrn. Von dieser Stunde an war sie ein gewissenhaftes und eifriges Mitglied der Kirche. Mit vielen Missionaren und obdachlosen Geschwistern hat sie ihr Heim geteilt, wo alle vom wahren Geist des Evangeliums umgeben waren. Ihr inniges Familienleben an der Seite ihres Gatten und im Kreise ihrer Kinder war vorbildlich. Gemeindepräsident Emil Krämer hielt die Grabrede und der Chor sang einige Lieder. Aeltester Alfred Schulz segnete das Grab.

Am 9. Juli 1934 starb im hohen Alter von 89 Jahren unsre liebe Schwester Karoline Anna Flauger, geb. Dietze. Sie wurde am 13. Februar 1845 zu Heidelberg in Sachsen geboren und war seit dem

27. Mai 1920 ein treues Mitglied der Kirche. Aeltester Edwin Küchler hielt die Grabrede und der Chor verschönerte die Feier durch einige Lieder. Gemeindepräsident Emil Krämer segnete das Grab.

Dresden. Durch unverständlichen Leichtsinn eines Autoführers kam am 7. Oktober 1934 unsre liebe Schwester Hildegard H. Klemm aus Meißen bei Dresden im Alter von 20 Jahren ums Leben. Am 6. Januar 1914 in Brockwitz bei Dresden geboren, wurde sie am 9. August 1928 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. — Wir sprechen den trauernden Hinterbliebenen auch auf diesem Wege unser innigstes Beileid aus. — Der Vater der Verstorbenen, ebenfalls ein Mitglied der Kirche, wird im Evangelium Trost finden und sich der Gewißheit eines Wiedersehens mit seiner Tochter erfreuen.

Breslau. Am 11. November 1934 ist unsre liebe Schwester Schipelus nach 26jähriger Mitgliedschaft in hohem Alter unerwartet heimgegangen.

Offenbach a. M. Am 5. November 1934 verloren wir unerwartet unsre liebe Schwester Klothilde Seibel durch den Tod. — Sie wurde am 28. März 1859 geboren und machte am 20. Oktober 1902 einen Bund mit dem Herrn, dem sie bis an ihr Ende als ein treues, eifriges Mitglied treu blieb. Mit einem festen Zeugnis vom Evangelium schied sie von dieser Erde. — An der Trauerfeier sprachen Distriktspräsident J. Bruce Ellis und Aeltester Heinrich E. Gallep.

Bielefeld. Am 20. Oktober 1934 wurde unsre liebe Schwester Johanna Klemme in die ewige Heimat abberufen. Sie wurde am 15. April 1885 in Bielefeld geboren und ließ sich am 30. November 1923 in die Kirche aufnehmen. Sie blieb ihrem Bunde mit dem Herrn bis in den Tod getreu und ist jetzt in ihre Belohnung eingegangen.

Wien. Am 2. April 1934 ist Schwester Theresia Schäfer in Aspern a. d. Zaya im 70. Lebensjahr gestorben und dort begraben worden. Sie wurde am 25. September 1864 geboren und am 6. November 1921 getauft. (Die Anzeige von ihrem Ableben können wir erst jetzt bekanntgeben, weil unsre Nachforschungen nach ihr vom Bürgermeister erst kürzlich beantwortet wurden.)

Hamburg-St. Georg. Am 27. Oktober 1934 starb unsre liebe Schwester Johanna Elise Dirks. Sie wurde am 28. November 1902 geboren und am 1. November 1934 beerdigt. — An der Trauerfeier sprachen die Brüder Paul Prüsse und Carl Zimmermann.

Eßlingen b. Stuttgart. Am 10. November 1934 verließ Aeltester Johann Christian Fingerle seine irdische Heimat und ging in die Ewigkeit ein. Er wurde am 21. April 1859 zu Eßlingen geboren und nahm das Evangelium am 4. Juni 1911 an. Ein treuer Vater von 13 Kindern, 9 aus erster und 4 aus zweiter Ehe, durfte er die Kinder sowie auch viele andre im Evangelium belehren. Sein letzter Wunsch war, daß das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi an seinem Grabe verkündigt werde. Aus diesem letzten Wunsch können wir auf sein starkes Zeugnis und seine Verbundenheit mit der Kirche schließen. Er war in der Tat standhaft und treu bis ans Ende. Die Beerdigung fand am 13. November 1934 statt. Aeltester Friedrich Widmar hielt die Trauerrede, welche eine Botschaft vom Evangelium war, und Aeltester Richard Stohrer sprach das Schlußgebet.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelstraße 3.